

---

*Markus Steinmayr*

## Noch woke?

*Philologie der Wissenschaftsfreiheit*

---

Für eine gewisse Zeit stand mein Name auf der Mitgliederliste des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit. Wenn man nach mir googelt, findet sich mein Name noch immer auf einer Probeseite des Netzwerks.<sup>1</sup> Um es an dieser Stelle klar zu sagen und um allen Vorwürfen des Renegatentums den Wind aus den Segeln zu nehmen: Ich meine zu wissen, was das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit mit Canceln meinen könnte. Anfänglich hat meine Unterstützung für, gelinde gesagt, Unmut und Irritationen bei diversen Kolleginnen und Kollegen gesorgt. Einer schrieb mir in einer Mail, dass er »enttäuscht« ob der Tatsache sei, meinen Namen unter einem »neurechten Kampfaufruf wie dem Wissenschaftsfreiheitsquatsch« zu finden. In gewissen Milieus muss man sich nicht mit anderen Meinungen auseinandersetzen. Man steht ja immer auf der richtigen Seite, nämlich der eigenen.

Ausgelöst worden ist diese negative Resonanz aber nicht nur von einer Listenlektüre, sondern durch Zeitungsartikel aus meiner Feder. Die Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, die insbesondere postkolonial und interkulturalistisch verfahrenen Strömungen meines Faches, nämlich der Germanistik, eine Assimilation an US-amerikanische Methoden, ein paranoisches Verhältnis zur Fachöffentlichkeit und eine kulturelle Aneignung europäischer politischer Theorie vorhalten, haben mich kollegiale Bekanntschaften innerhalb und außerhalb meiner Universität und mehrere Kooperationsoptionen gekostet.<sup>2</sup>

Allerdings, dies sei der Redlichkeit halber gesagt, habe ich auch eine große Anzahl an solidarischen und unterstützenden Reaktionen erhalten. Die Differenz von Zustimmung und harscher Ablehnung gibt vielleicht auch ein Bild davon, dass es so etwas wie Pluralität der Meinungen tatsächlich noch gibt. Diejenigen aber, die ihre Meinung immer nur bestätigt sehen wollen, sind die Mühe der kollegialen Bekanntschaft eben nicht wert. Da hätte wohl dann unendliche Langeweile gedroht.

Einer, der sicherlich nicht zu den solidarischen Kollegen zählt, brachte die Meinung zum Ausdruck, dass ein Text, in dem ich mich kritisch mit einer zersplitterten Fachöffentlichkeit in der Germanistik auseinandersetze,

von einer irrationalen Sucht nach medialer Aufmerksamkeit durchzogen sei.<sup>3</sup> Ich habe mich für die Reaktion auf den Text bedankt und den Namen der Person in meinem Adressbuch »gecancelt«. Das war erleichternd. Andere schrieben zum oben genannten Text in einer an mich gerichteten Mail, dass »eine solche begründungsfreie und belegfreie Polemik«, wie ich sie präsentieren würde, einen »Versuch der Diskreditierung internationaler wissenschaftlicher Leistungen« darstelle und ein »(Zerr-)Bild« zeichne. Ich habe nicht geantwortet.

Man könnte also meinen, dass ich am eigenen Leib erfahren habe, was »Deplatforming«, was »Diskreditierung«, was »Personalisierung« meint. Ich könnte ja jetzt, wie so manche es im Umfeld des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit tun, mit Ressentiment über linke Bubbles, über die scheinbare Hegemonie postkolonialer oder intersektionaler Literaturwissenschaft klagen, die verzäunte Intellektualität inkriminieren, Namen nennen und mich gegenüber dem Netzwerk Wissenschaftsfreiheit bekennen.

Aber irgendetwas weigert sich in mir, mich zu einem Fall für Cancel Culture und zu einem Opfer von Hegemonialstrukturen in meinem Fach und in der Universität zu machen. Vielleicht ist es die Erfahrung von Absurdität innerhalb der wissenschaftlichen Gegenwart, die deswegen so prägend ist, weil sie so überraschend gekommen ist. Ich habe dies als »Choc« im Benjamin'schen Sinne empfunden, also als Unterbrechung der Kontinuität von Erfahrung. Das Aufblitzen der Erkenntnis war gleichzeitig ein Moment höchster Intensität. Die Begegnung mit der Gegenwart der politisierten Universität war plötzlich und präzedenzlos. Diese Präzedenzlosigkeit kann auch nicht durch nachträgliche Kontextualisierung in Vorgängigkeit, Erwartungserwartung, Kausalität oder in Exemplarität überführt werden. Eine nachträgliche Sinngebung des Sinnlosen ist unmöglich. Wir sind ja hier schließlich nicht bei Hegel.

Vielleicht aber wäre ich im Sinne des Netzwerks ein Fall, der die Unterstützung rechtfertigte, für die Gegner möglicherweise aber auch, da ich vielleicht aus deren Sicht zu Recht gecancelt, ausgeladen und diskreditiert worden bin. Ich bin deswegen auch auf der Website *Dokumentieren gegen rechts* gelistet.<sup>4</sup> Der Betreiber vermerkt fairerweise, dass ich seit dem 19.4.2021 nicht mehr als Mitglied des Netzwerks aufgeführt bin. Es ist daher erstaunlich, dass das Netzwerk weiterhin eine Testseite im Internet stehen lässt, auf der ehemalige und aktuelle Mitglieder auftauchen. Manchmal ist der Gegner fairer als man selbst.

Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, sind nicht schön, um das Mindeste zu sagen, aber in meiner privilegierten Position auch nicht weiter schlimm: Wer in die Öffentlichkeit geht, setzt sich ebender Kritik aus. Das ist der Sinn